

Erfolgreiche Bilanz: Der Industriepark Region Trier wird 25

von Lioba Wagner

Die 90er Jahre begannen vielversprechend: Die Bundesrepublik vollzog ihre Wiedervereinigung, das Ende des kalten Krieges rückte in Reichweite. Die Zeichen standen auf Entmilitarisierung.

Wirtschaftlich jedoch waren neue Herausforderungen zu bewältigen. Die Deutsche Einheit kostete gewaltige Summen, die Weltwirtschaft schwächelte, die Zahl der Arbeitslosen zog an. Ländliche Regionen erlebten einen tiefgreifenden Strukturwandel. Der schrumpfenden Zahl landwirtschaftlicher Betriebe stand eine steigende Produktivität der verbliebenen gegenüber. In vielen Regionen wurden landwirtschaftliche Flächen stillgelegt.

Auch die Region Trier kämpfte mit den Herausforderungen des Wandels. Aufgrund der – im Verhältnis zu den an der Rheinschiene gelegenen rheinland-pfälzischen Regionen – niedrigen Einkommen und des schwachen Industrialisierungsgrades galt die westliche Randzone von Rheinland-Pfalz als wirtschaftlich schwache Region. Hinzu kamen die Lücken, die der Abzug der französischen Nato-Partner zu hinterlassen drohte. Die Regionale Planungsgemeinschaft schätzte den jährlichen Verlust an Kaufkraft für den damaligen Regierungsbezirk Trier Anfang der 90er Jahre auf 600 Millionen DM.

Konversion als Chance

Doch die vielen Veränderungen boten nicht nur Risiken, sondern auch Chancen. Entscheidend waren der nötige Weitblick und eine sorgfältige Planung. Beides sah der ehemalige Landrat des Landkreises Trier-Saarburg, Dr. Richard Groß, als strategische Herausforderung an. Bereits im Vorfeld der zu erwartenden Konversion, also der Umnutzung militärischer Areale für zivile Zwecke, richtete sich sein Augenmerk auf die Entwicklung von Gewerbeflächen im unmittelbaren Umfeld des Flugplatzes Trier-Föhren und der hieran gelegenen Hubschrauberbasis der französischen Streitkräfte. Als sich nach der Wiedervereinigung abzeichnete, dass Frankreich seine in Rheinland-Pfalz stationierten Truppen abziehen werde, wurde die französische Hubschrauberbasis *Quartier Capitaine Jeanesson* in Föhren in die strategischen Planungen einbezogen. Die Beziehungen waren geprägt von gegenseitigem Respekt und regem Austausch – auch über den absehbaren Abzug der Nato-Partner aus der Region, erinnert sich der von 1983 bis 2005 amtierende Landrat. „Wir haben den Abzug der Franzosen sehr bedauert“, betont Groß, „daher habe ich dem zuständigen General gesagt: ‚Wir wollen nicht, dass ihr geht. Aber wenn ihr unbedingt gehen müsst, dann am liebsten zuerst aus Föhren.‘“



Der Flugplatz Trier-Föhren und die ehemalige französische Hubschrauberbasis 1995

Foto: IRT

Ein Gelände von einiger Größe

Das Gesamtgelände der französischen Hubschrauberbasis Quartier Capitaine Jeanesson erstreckte sich auf rd. 200 ha und war ideal an der Autobahn A1/A 48 gelegen. Eine solche Fläche – zusammenhängend, eben und von einer beachtlichen Größe – war in der Region Trier einzigartig. Basierend auf dem Flächenpotenzial reifte die Vision eines überregional bedeutsamen Industrie- und Gewerbeparks. Hinzu kam, dass sich das Land Rheinland-Pfalz zum Ziel setzte, in allen Regionen Flächenreserven für die großflächige Industrieansiedlung zu schaffen. Schließlich hatte unter anderem die Flächennachfrage eines großen Druckmaschinenherstellers gezeigt: Der Bedarf an großflächigen Industriegebieten war vorhanden, konnte aber in Rheinland-Pfalz nicht gedeckt werden.

Schon bevor die Aufgabe der französischen Hubschrauberbasis offiziell entschieden wurde, entstand ein tragfähiges Konzept für eine weiterführende Nutzung des Geländes und der ehemaligen militärischen Anlagen. Die Universität Kaiserslautern wurde 1990 beauftragt, ein städtebauliches Gutachten anzufertigen.

Von der Vision bis zur Realisierung waren einige Herausforderungen zu meistern. Schließlich erstreckte sich die Fläche des künftigen Industrieparks über die Gemarkungen der Gemeinden Föhren, Teile der Verbandsgemeinde Schweich und des Landkreises Trier-Saarburg sowie Hetzerath, und Teile der Verbandsgemeinde Wittlich-Land und des Landkreises Bernkastel-Wittlich. Damit wurden bereits die Interessen von sechs kommunalen Gebietskörperschaften unmittelbar beteiligt. Auch ohne Gemarkungsanteile im Kernbereich des künftigen Industrieparks war die Ortsgemeinde Bekond von der Planung betroffen. Schließlich ist diese dem Industriepark am nächsten gelegen. Hinzu kamen die Interessen der Stadt Trier. Aufgrund der geografischen Lage und der bestehenden Siedlungsstruktur konnte diese keine eigenen Flächen für die Industrieansiedlung mehr entwickeln. Für die Stadt Trier lag es daher nahe, dies vor den Toren der Stadt mit zu unterstützen.

Dank bereits erfolgreich umgesetzter Projekte wie den Gewerbegebieten Trierweiler und Konz konnte aus den gesammelten Erfahrungen mit der Konzeption und Realisation von Industriegebieten geschöpft werden. Das Gelände in Föhren stellte jedoch eine neue Größenordnung dar. „Alle Beteiligten waren sich sehr schnell einig, dass wir diese Chance nutzen wollten – und zwar gemeinsam“, berichtet Dr. Groß.

1992, im Todesjahr von Willy Brandt und Marlene Dietrich, wurde schließlich der Zweckverband Industriepark Region Trier (IRT) ins Leben gerufen. Gründungsmitglieder waren die Landkreise Trier-Saarburg und Bernkastel-Wittlich, die Verbandsgemeinden Schweich und Wittlich sowie die Ortsgemeinden Bekond, Föhren und Hetzerath. Kurze Zeit später trat auch die Stadt Trier dem Zweckverband bei. 2017 blickt dieser auf sein 25-jähriges Bestehen zurück. Mit dem Verlag *Linus Wittich* konnte unmittelbar mit der Gründung das erste Unternehmen angesiedelt werden, noch bevor die französische Hubschrauberbasis endgültig aufgegeben wurde – ein entscheidender Schritt auf dem Weg zum erfolgreichen Konversionsprojekt.

Den Unternehmen eine gute Basis geben

Mit der Gründung des Zweckverbandes IRT wurde der Grundstein für eine erfolgreiche interkommunale Zusammenarbeit in der Region und des Industrieparks gelegt. „Uns war es wichtig, alle beteiligten Gemeinden von Anfang an mit einzubinden. So konnten wir sicherstellen, dass am Ende alle profitieren und der Industriepark nicht auf Kosten anderer regionaler Gewerbegebiete entstand“, berichtet Dr. Richard Groß. Im Wechsel mit Christoph Holkenbrink, dem ehemaligen Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wittlich-Land, übernahm er ab 1992 bis zum Ende seiner Amtszeit als Landrat im Jahr 2005 den Vorstand des Zweckverbandes. Ab 2005 übernahm Günther Scharz, der neue Landrat des Landkreises Trier-Saarburg, diese Aufgabe. Zunächst wieder gemeinsam im Wechsel mit Christoph Holkenbrink und nach dessen Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Jahr 2014 mit dem neuen Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wittlich-Land, Dennis Junk.

Am 22. September 1993 kaufte der Zweckverband IRT die Hubschrauberbasis *Quartier Capitaine Jeanesson* mit einem Gelände von 27 Hektar – die Keimzelle für den Industriepark Region Trier. Der Kaufpreis lag bei 7,6 Mio. DM.

Einer der großen Vorteile war von Anfang an die ausgezeichnete Lage und Topographie der Hubschrauberbasis und des Umfeldes. Das Gesamtareal lag zentral zwischen den beiden Städten Trier und Wittlich und in unmittelbarer Nähe der Autobahn A1/A 48. Es erfüllte damit die Voraussetzungen für eine ideale Verkehrsanbindung ohne Ortsdurchfahrten. Auch die Nachbarschaft zu Luxemburg und Frankreich barg erhebliches Potenzial. Hinzu kam die Nähe zum Trierer Binnenwasserhafen, den Flughäfen Hahn und Luxemburg und den Bahnstrecken nach Luxemburg, Saarbrücken, Köln und Frankfurt. Ein besonderes Aushängeschild: Der eigene Flugplatz für Geschäfts- und Kurierflugzeuge. Ein großes Plus für die schnelle Umsetzung: Durch die ehemalige französische Hubschrauberbasis war bereits eine Grundinfrastruktur für die



Vertragsunterzeichnung zum Erwerb der ehemaligen Hubschrauberbasis 1993

Foto: IRT

Eingriffen in Natur und Landschaft verblieb eine Netto-Ansiedlungsfläche von rd. 110 ha. Ein sorgfältig geplantes und dennoch flexibles Erschließungskonzept stellte die optimale Ausschöpfung des vorhandenen Potenzials sicher. „Unsere Leitidee war es, den Unternehmen eine gute Adresse zu geben. Wir wollten einen Industriepark, der tatsächlich ein Park ist – und keine Industriefläche“, erklärt Dr. Groß. Von Anfang an waren daher auch attraktive gestalterische Lösungen und die weichen Standortfaktoren Teil der Planung. Im IRT sollte nicht nur gearbeitet, sondern auch gelebt werden. Inspirieren ließen sich die Mitglieder des Zweckverbandes auf Reisen zu bestehenden Industrieparks in Frankreich und England.

Vom Militärgelände zum IndustriePARK

Schritt für Schritt wurden in den 1990er Jahren die bestehenden Gebäude der Hubschrauberbasis für die neue Nutzung umgebaut. Das ehemalige Stabs- und Verwaltungsgebäude mit dem Pilotenschulungssaal wurde zu einem Bürogebäude mit einem Konferenzsaal. Auf einer Teilfläche dieses Gebäudes wurden die Geschäftsräume der Geschäftsstelle des Zweckverbandes IRT eingerichtet. Weitere Büros und Multifunktionsräume entstanden in dem ehemaligen französischen Mannschaftsgebäude, dem Casino-Gebäude und dem alten Feuerwehr- und Lazarettgebäude. Die alten Hangars sowie die Fahrzeughallen wurden zu multifunktionalen Produktions- und Logistikhallen umgebaut. Ein Teil dieser Gebäude konnte bereits frühzeitig an Unternehmen verkauft werden. Spätestens mit der Neugestaltung des Zufahrtsbereichs im Jahr 1997 war der militärische Charakter des Geländes Geschichte: Statt der ehemaligen Wachgebäude markierte nun ein von der damaligen Fachhochschule Trier gestalteter Verkehrskreis mit Symbolträgermast die Zufahrt zur Europa-Allee.

Im Jahr 2000 konnte für den Industriepark ein großes Ziel erreicht werden. Basierend auf der Grundlagenplanung des Zweckverbandes errichtete die Bundesstraßenverwaltung einen eigenen Anschluss an die Autobahn A1/A48. Damit

verkehrsmäßige Erschließung, die Versorgung mit Strom, Wasser und Telekommunikation sowie die Abwasserentsorgung vorhanden. Hierauf aufbauend konnten schnell erste gewerbliche Nutzungen realisiert werden.

Insgesamt verfügte das Areal in der Kernzone zwischen der Autobahn A1/A48 über eine nutzbare Brutto-Fläche von 200 Hektar. Nach Abzug der Flächen für Straßen, öffentliche Grünanlagen und für Maßnahmen zum Ausgleich von

konnten die Unternehmen nun auf kürzestem Wege an das Fernstraßennetz angebunden werden und die Ansiedlungsflächen wurden noch attraktiver.

Ein entscheidendes Gestaltungselement war von Anfang an der zentrale Grünzug: 2001 wurde dieser mit einer Gesamtfläche von 10 Hektar fertiggestellt und mit einem Netz an Rad- und Fußwegen zugänglich gemacht. Heute lockt das grüne Herzstück Menschen inner- und außerhalb des Industrieparks als Naherholungsgebiet mit Seen, Grill- und Sitzgelegenheiten sowie einem Sinnesgarten. Ein weiteres Markenzeichen sind großzügige Ahornalleen entlang der Haupteerschließungsstraßen, die unter anderem den Läufern des seit 2003 stattfindenden Industrieparklaufs Schatten spenden.



Der zentrale Grünzug, Wahrzeichen und „grüne Lunge“ des Industrieparks. Foto: IRT

Neugründungen, Mittelständler und Spezialisten

Bereits Mitte der 90er Jahre zeigte sich: Das Konzept ging auf. Der junge Industriepark konnte zahlreiche Unternehmen gewinnen und ansiedeln. Für die Auswahl legte der Zweckverband sorgfältig ausgearbeitete Kriterien fest: Es sollten insbesondere regionale Verlagerungen ohne zusätzliche Arbeitsplatzeffekte vermieden werden. Besonders störungsintensive Industrien wurden ebenso wie Betriebe, die eine Erhöhung des Flugverkehrs am benachbarten Flugplatz bedingen, ausgeschlossen. So stellte der Zweckverband sicher, dass der Industriepark höchsten ökologischen Standards genügte und sicherte sich außerdem die Akzeptanz der Bevölkerung.

Im Jahr 1998 wurde das erste Grundstück außerhalb der ehemaligen Hub-schrauberbasis an die Firma *Berndt Donath GmbH & Co. KG* verkauft. Der



Das Technologie- und Gründerzentrum. Startplatz vieler erfolgreicher Unternehmen im IRT. Foto: IRT

Verkauf war der Auftakt zur Erschließung und Bebauung der ehemals landwirtschaftlichen Flächen rund um das ehemalige Militärgelände. Ein wichtiges Etappenziel auf dem Weg zum erfolgreichen Industriepark war erreicht.

Einen Innovationsschub für den Industriepark und die gesamte Region brachte das im Jahr 2000 etablierte Technologie- und Gründerzentrum, in dem junge Unternehmen und Start-ups optimale Bedingungen für ihre Entfaltung

fanden. Hier begann unter anderem auch die Erfolgsgeschichte einer der heute größten Arbeitgeber des Industrieparks: Die 1999 in einer Doppelgarage in Quint gegründete Firma *VET-Concept*, ein Spezialist für gesunde Tiernahrung im Premiumsegment, der die Chancen des neuen Gründerzentrums nutzte. Das Unternehmen mietete sich hier zunächst auf einer Teilfläche ein. Heute beschäftigt dieses – in eigens errichteten Betriebsgebäuden – mehr als 200 Mitarbeiter in der Produktion, im Vertrieb und im Versand.

Auch weitere am Markt etablierte mittelständische Unternehmen wie die Werbeagentur *zweipunktnull*, die *S & L Metallbau GmbH*, die *EIMO Elektrotechnik GmbH* und die *Brosius Maschinenbau und Stahlkonstruktionen GmbH* fanden im Technologie- und Gründerzentrum ideale Wachstumsbedingungen. Bis heute geht ein erheblicher Teil der im Industriepark ansässigen Unternehmen und Arbeitsplätze auf das Konto von Neugründungen.

Die Branchenoffenheit des IRT war eine bewusste Entscheidung seitens des Zweckverbandes. Es entstand ein ausgewogener Branchenmix, der den Industriepark gegen konjunkturelle Schwankungen wappnete und ihm ein robustes Wachstum bescherte. Der Industriepark beheimatet Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen: Metall- und Maschinenbau, Verpackung, Elektrotechnik und IT, Holzbau, Logistik, Druck- und Verlagswesen uvm. Aber auch Spezialisten wie das Medizintechnikunternehmen *Promed Medical Parts & Equipment* und eine der größten europäischen Pistazienröstereien sind hier ansässig. Hinzu kommen zentrale Dienstleistungsunternehmen: IT-Fachleute, Physiotherapeuten, Steuerberater, Ärzte und Ingenieurbüros. Der Mix sowie die solide, überwiegend mittelständisch geprägte Unternehmensstruktur machen den Industriepark krisenfest und bieten stabile Arbeitsplätze.

Flexibel, ausgewogen und krisenfest

Einer der Schlüssel zum Erfolg ist für den Zweckverband damals wie heute Flexibilität. „Unsere Devise lautete immer *mutatis mutandis* – auf Verände-

rungen mit den nötigen Anpassungen reagieren“, sagt Dr. Richard Groß rückblickend. Das zeigt sich unter anderem in dem flexiblen Flächenmodell des IRT. Anfänglich stand die Vorhaltung von großflächigen Ansiedlungsflächen (20 ha und mehr) im Vordergrund. Hierfür war zunächst mehr als die Hälfte der Gesamtansiedlungsfläche reserviert. Es zeigte sich jedoch, dass nicht die großen Unternehmen, sondern der Mittelstand der zentrale Treiber des Industrieparks werden sollte. Der Zweckverband reagierte und änderte sein Flächenkonzept hin zu kleineren, flexibel nutzbaren Parzellen von 2.000 bis 100.000 m².

Das Ergebnis ist ein robustes, kontinuierliches Wachstum, das sich auch in der Anzahl der Beschäftigten niederschlägt. Um die Jahrtausendwende knackte der Industriepark die Marke von 1.000 Arbeitsplätzen. Aktuell sind es gut 2.500. „Unser langfristiges Ziel sind 3.000 Arbeitsplätze“, erklärt Dennis Junk, Vorstandsvorsteher des Zweckverbandes und Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wittlich-Land, „wobei wir nicht nur auf die Stabilität, sondern auch auf die Qualität der Beschäftigung achten.“ Natürlich gab es auch Insolvenzen und Geschäftsmodelle, die nicht funktionierten. „Wenn ein Unternehmen sich verändern, oder gar ganz aufgeben muss, ist es unsere Aufgabe, für Neubelegung zu sorgen. Eine gewisse Fluktuation gibt es immer, das muss der Industriepark aushalten können“, so Reinhard Müller, Geschäftsführer des IRT. Wettbewerb gehört für ihn selbstverständlich zum Geschäft: „Wettbewerb ist ein Wesensmerkmal unserer Wirtschaft und wird im Industriepark nicht künstlich verhindert.“

Ein Gewinn für die ganze Region

Das große Ziel, eine wirtschaftliche Bereicherung für die gesamte Region Trier zu sein, hat der IRT erreicht. Zahlreiche Synergieeffekte wirken über die Grenzen des Parks hinaus. Jeder Arbeitsplatz im Industriepark bringt Schätzungen zufolge bis zu 0,2 weitere in der Region mit sich. Beide Faktoren schlagen sich in den Statistiken der Region nieder und leisten einen wichtigen Beitrag zu einer niedrigen Arbeitslosenquote, steigenden Steuereinnahmen und stabilen Bevölkerungszahlen. Rein flächenmäßig ist das Potenzial des IRT so gut wie ausgeschöpft: Aktuell stehen keine freien Flächen zur Verfügung. Ob es möglich ist, den Park zu erweitern, wird aktuell in einem Raumordnungsverfahren geprüft.

Doch bei allen Erfolgsmeldungen: Nach wie vor stellen sich für den Industriepark und die Unternehmen eine Reihe von Herausforderungen. „Wir sehen es als unsere Aufgabe, die errichtete Infrastruktur nachhaltig zu



„Ferien im Park“ ist ein Betreuungsangebot des Zweckverbandes für Kinder von sechs bis zwölf Jahren, jeweils eine Woche in den Oster- und Herbstferien.

Fotot: IRT

pflegen und an die künftigen Anforderungen anzupassen. Auch gilt es die hier ansässigen Unternehmen intensiv zu betreuen und bei den Herausforderungen unserer Zeit zu unterstützen“, erklärt Reinhard Müller. Dazu zählt der Mangel an Fach- und Führungskräften ebenso wie die Anforderungen der Digitalisierung und Industrie 4.0. Auch an weichen Faktoren wie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird weitergearbeitet. Ein weiteres wichtiges Feld ist die Imagepflege. Ein sympathischer Werbeträger ist die jährlich im Industriepark ausgerichtete MoselBallonFiesta, ein großes Familienevent mit bis zu 25.000 Besuchern. Für das erfolgreiche Konversionsprojekt ist es ein ganz besonderer Tag: Wo vor 25 Jahren die letzten französischen Militärhubschrauber flogen, steigen heute 80 internationale Teams mit ihren Heißluftballons in die Lüfte.



Wo früher Militärhubschrauber starteten steigt heute einmal jährlich die MoselBallon Fiesta

Foto: IRT

Der Industriepark in Zahlen

- Fläche: 200 Hektar gesamt, hiervon rd. 110 Hektar Ansiedlungsfläche
- Unternehmen: 135
- Arbeitsplätze: ca. 2.500
- Öffentliche Investitionen: 61 Mio. Euro
- Unternehmensumsätze: ca. 600 Mio. Euro
- Gewerbesteueraufkommen: rd. 5,1 Mio. Euro (Basisjahr 2016)